

„Gegenerklärung“ auf gleichem Wege zu veranlassen. Es scheint aber, daß die Herren Marsbewohner sich nicht danach drängen, unsere Bekanntschaft zu machen.

Außer Wettbewerb. Unter diesen Worten berichteten wir in No. 1 d. J. über einen Prozeß, der infolge einer Anzeige des Herrn Rodanet in Paris gegen den Uhrenfabrikanten Lipmann in Besançon wegen unberechtigter Führung der Bezeichnung „außer Wettbewerb“ (hors concours) geführt worden war. Von Herrn L. ist uns nun zu dieser Angelegenheit ein längeres Schreiben zugegangen, dessen wichtigste Punkte wir mittheilen. Zunächst stellt Herr L. fest, daß sich das Gericht in keiner Weise über seinen guten oder schlechten Glauben bei der Anwendung der betreffenden Bezeichnung für seine „Chronometer Lip“ ausgelassen habe. Ferner war die Höhe des vom Beklagten in seiner Widerklage beanspruchten Schadenersatzes nicht 20 000, sondern nur 2000 Francs. Schließlich bezieht sich Herr L. auf zahlreiche in seinem Besitze befindliche Briefe seiner Kunden, worin diese bestätigen, daß ihnen die „Chronometer Lip“ immer nur als Fabrikat der Firma Antoine Frères vorgelegt worden seien, und da diese Fabrik die Bezeichnung „außer Wettbewerb“ zu führen berechtigt ist, so erhelle hieraus der gute Glaube des Beklagten.

Ein neues Metall wird seit kurzem in Frankreich zum Bau von Verkehrsmitteln, besonders von Wagen, Fahrrädern und Motorfahrzeugen benützt. Die Franzosen nennen das neue Metall, welches aus Aluminium und Wolfram besteht, „Partinium“. Es ist billiger als Aluminium, fast ebenso leicht und besitzt eine größere Widerstandsfähigkeit. Die Festigkeit wird zu 32 bis 37 kg auf 1 qmm angegeben.

Kontrolle der Eisenbahnuhren in Mexiko. Während bei uns die zahlreichen Stationen der Eisenbahnen mit den ständig von Zentralstellen aus kontrollirten Bahnhofsuhrn eine genügende Sicherung für genaue Zeiteinhaltung des Fahrplanes bilden, scheint man in Amerika, wo die oft sehr weit von einander entfernten Stationen nicht die Vortheile eines dichter bevölkerten Landes bieten, eine andere Art der Kontrolle eingeführt zu haben, die sich direkt auf die Taschenuhren des Zugpersonals erstreckt. So hat beispielsweise die Zentral-Eisenbahn-Gesellschaft in Mexiko vor Jahresfrist beschlossen, die Prüfung der Uhren ihrer Angestellten, speziell des Zugpersonals, nach einem bestimmten System durchzuführen. Den im Fahr- und Stationsdienst angestellten Beamten wurde aufgegeben, sich spätestens bis zum 1. Juni 1899 mit guten Uhren zu versehen. Wie wir dem in St. Louis erscheinenden „Railway Journal“ entnehmen, stammten von der Gesamtzahl der betreffenden Taschenuhren (einschließlich der alten, noch als gut brauchbar zugelassenen) über 77 Prozent von der Elgin National Watch Co., während unter den neu für die Beamten angeschafften Uhren nicht weniger als 92 Prozent von der eben genannten Fabrik erzeugt waren. Bald folgte die mexikanische „Interoceanic Railway“ mit dem gleichen Inspektions-System nach; hier war die Zahl der von der Elgin-Fabrik gelieferten Taschenuhren noch größer, da sie unter den neuen Stücken über 97 Prozent betrug. In den letzten Jahren sind auch Eisenbahn-Verwaltungen der Vereinigten Staaten in gleicher Weise vorgegangen, indem sie ihre Beamten mit guten Uhren unter regelmäßiger Prüfung derselben anrüsteten.

Eine traurige Hochzeit hat in Wittebsk (Rußland) stattgefunden. Der Bräutigam, ein Uhrmacher Namens Obschenski, war kurz vor seiner Heirath wegen Falschmünzerei zu zehnjähriger Arbeit in den sibirischen Minen verurtheilt worden. Die Braut, eine Tochter des dortigen Priesters, wurde von ihrem Vater beschworen, den Gedanken an die Heirath aufzugeben; sie wollte jedoch den Mann ihrer Wahl in seinem Unglück nicht verlassen. Die Trauung wurde in der Gefängnißkapelle vollzogen. Der Bräutigam war mit Handschellen und Ketten belastet, die Braut trug Trauerkleidung. Nach der Zeremonie ging der junge Ehemann in seine Zelle zurück. Seine Frau wird ihm nach Sibirien folgen.

Schwindelmanöver. Herr Kollege O. Dietrich in Glauchau theilt uns folgenden Vorfall zur Warnung mit: Kürzlich betrat ein junger Mann von etwa achtzehn Jahren mit gewandtem Benehmen mein Lokal, stellte sich als Kellner eines nahen Hôtels vor und wünschte eine Uhr zu kaufen. Da er dabei immer wieder etwas Anderes vorgelegt haben wollte, war ich einige Male genöthigt, mich umzuwenden. Endlich entschloß sich der angebliche Kellner zum Ankauf einer Uhr im Preise von 35 M.; da er aber ursprünglich nur 20 M. anzulegen beabsichtigt hatte, so fehlte es ihm an Geld. Ich sollte ihm nun die Uhr zurücklegen, bis er sich das Fehlende aus seinem Hôtel geholt haben würde. „In einer Viertelstunde bin ich wieder da!“ rief er mir noch aus der Thür zu und — verschwand auf Nimmerwieder-

sehen mitsamt einer silbernen Remontoiruhr im Werthe von 22 M., die ich bald nach seinem auffällig hastigen Verschwinden vermißte. In Begleitung eines Schutzmanns streifte ich sämtliche Hôtels, verschiedene Restaurants, sowie den Bahnhof nach dem Gauner ab, leider vergeblich. Ich mußte mich vorläufig damit bescheiden, um eine Uhr ärmer und um eine Erfahrung reicher geworden zu sein. Der Schwindler war blond, blauäugig, trug eine dunkle Kellnerjacke, hellgraue Pulswärmer, Halbschuhe und zeigte, wie gesagt, ein flottes, freundliches Betragen. Vielleicht können diese Zeilen andere Kollegen vor Schaden bewahren.

Merkwürdige Entdeckung. Vor nunmehr elf Jahren kaufte sich ein Weichensteller bei dem Uhrmacher H. in Hagen eine Anker-Remontoiruhr. Im Jahre 1889 wurde dem Käufer die Uhr aus seiner Wärterbude gestohlen. Da gab kürzlich ein Mann einem dortigen Uhrmacher eine Taschenuhr zur Reparatur. Da der Uhrmacher durch andere Arbeiten von der Reparatur abgehalten wurde, übergab er die Uhr einem befreundeten Kollegen. Als dieser den Deckel öffnete und dabei die eingekratzte Geschäftsnummer sah, bemerkte er sofort, daß die Uhr bei ihm gekauft worden war. Er sah in seinen Büchern nach und ersah daraus, daß er die Uhr vor elf Jahren an den betreffenden Weichensteller verkauft hatte. Der Bestohlene wurde sofort benachrichtigt, und es gelang, den unehrlichen Uhrenliebhaber ausfindig zu machen.

Ein Brillenhändler „auf der Höhe der Zeit“. Von einem Kollegen in der Nähe von Liegnitz wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt, den die Firma Hermann Milex, Brillenhandlung in Rathenow, an einen dortigen Arzt gerichtet hat. Der Arzt wird in dem Briefe ersucht, den Brillen und Pincenez des Herrn Milex weiteren Eingang in seinen Patientenkreisen zu verschaffen, wofür ihm ein von ihm, dem Arzte selbst, zu bestimmender Prozentsatz zufließen sollte. Wir hoffen, daß Herr Milex noch sehr oft bei seinem Vorgehen auf Aerzte stoßen möge, die es unter ihrer Standesehre erachten werden, in dieser Form Geschäfte zu machen.

Vom Büchertisch. Das deutsche Jahrhundert. Herausgegeben von G. Stockhausen. Verlag von F. Schneider & Co. in Berlin. — Bereits in No. 22 vor. Js. hatten wir eine Besprechung dieses Lieferungswerkes gebracht, das in 30 Lieferungen zu je 1 M. abgerundete Darstellungen des deutschen Geisteslebens im abgelaufenen Jahrhundert geben soll. Gegenwärtig liegen uns die inzwischen weiter erschienenen Lieferungen 4 bis 10 vor. Es behandeln darin Osborn die „Deutsche Kunst“, Busse die „Deutsche Litteratur“, Duboc & Wiegler die „Philosophie“, Berthold „Wirthschaft und Recht“. Die Lieferungen schließen sich den vorausgegangenen würdig an. Insbesondere die knappe und fesselnde Art, in der Osborn unsere modernen Meister der Palette in ihrer Eigenart und doch oft wieder Verwandtschaft unter einander schildert, oder Berthold's ebenso anregende Darstellung der Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens im Zusammenhang mit derjenigen der Technik (vergl. die Kapitel „Triumph der Dampfmaschine“, „Existenzkampf der Kleingewerbe“, „Aktiengesellschaften“ etc.) werden jeden Leser erfreuen.

Neues Monogramm-Album. Entwürfe und Zeichnungen von Robert Neubert, Graveur in Dresden. Verlag von Hermann Schlag Nachf. in Leipzig. Preis für jede Lieferung 2 M. — Von diesem wiederholt besprochenen Werke legt uns gegenwärtig das achte Heft mit den fünf Tafeln 36 bis 40 vor. Bezüglich der Ausstattung und Ausführung können wir das früher ausgedrückte günstige Urtheil nur wiederholen.

Heiteres aus dem Fache. Die Sonntagsruhe einer „Schwarzwälderin“. In einer kleinen Stadt in Württemberg wurde ich einst zu einer Frau gerufen, deren Schottenuhr stehen geblieben war, nachdem sie vorher wohl gegen sechs Jahre ohne Reparatur gegangen war. Die Frau war ganz begeistert von diesem ihrem Liebling und erklärte mir in breitem Schwäbisch: „I weiß wohl, worom mei Uhr alleweil so guat gange ischt. I hau von A'fang a denkt, dui Uhr muuß au ihr Sonntigruah hau wie d' Menscha, deßwege haune se all' Sonntig Obend om neine a'gehalte ond steha lassa bis Montig fruah. Sonntigruah muuß sei!“
H. in St.

Eine „moderne“ Anzeige. In der „Driesener Zeitung“ vom 18. Januar findet sich folgende Anzeige:

„Einen Kutscher, 16—24 Jahre alt, suche für mein Geschäft-Lohn bis 250 Mk. und freie Station. Antritt sofort. Max Schröter, Kriescht, Uhren- und Pferdegeschäft.“

Vermuthlich soll der gesuchte Kutscher nicht nur Pferde, sondern auch Uhren mit der Kratzbürste striegeln. Oder sollte es sich um Uhren handeln, die nur durch vorgespante Pferde in Gang gebracht werden können?
L. K. in M.